



Gross und Klein bevölkerte vor zwei Jahren die Marktstrasse. So soll es am 13. Juni wieder aussehen.

Bild: Archiv

Das schrie nach Wiederholung

Die Uestuehlete findet diesen Sommer wieder statt – am Freitag, 13. Juni

Kleine Konzerte, Essens- und Getränkestände, viele Möglichkeiten zur Begegnung. Und ganz viele Leute. Die erste Uestuehlete vor zwei Jahren war ein riesiger Erfolg. Zwei Jahre später wollen die Organisatorinnen und Organisatoren daran anknüpfen. «Es soll wieder ein Fest für alle werden», sagen sie. Anmeldungen sind bereits jetzt möglich.

Annemarie Keusch

Dieser Abend dürfte ganz vielen in Erinnerung sein. Obwohl seither gut einhalb Jahre vergangen sind. Der Abend, an dem die Marktstrasse erstmals für motorisierten Verkehr gesperrt wurde. Stattdessen standen zig Tische und Stühle auf der Strasse, Feuererschalen, verschiedene Stände. Die Marktstrasse wurde zum Begegnungsort. Das Konzept der Uestuehlete schlug ein, begeisterte quer durch die Bevölkerung. Vereine, Gruppierungen, Privatpersonen, Familien – alle machten mit, trugen ihren Teil dazu bei. Genau ein solches Fest soll es auch diesen Sommer geben, die zweite Durchführung der Uestuehlete ist in Planung. Am 13. Juni soll es so weit sein, sofern das Wetter mitspielt.

Dass die Uestuehlete eine einmalige Sache ist, davon war nie die Rede. Aber konkret vermeldeten die Organisatorinnen und Organisatoren nicht, wann die nächste Durchführung folgt. Sie sagen: «Die Nachfrage nach einer Wie-

derholung war enorm.» Sie hätten beschlossen, dass der Zwei-Jahres-Rhythmus ideal sei. «Nun blicken wir voller Vorfreude auf den 13. Juni und können es kaum erwarten, die Strassen wieder mit Leben zu füllen.» Warum ihr Konzept derart überzeugt hat, können Muriel Weibel, Myrta Strehel, Lea Küng, Steffi Stutz, Valérie Weibel, Josef Villiger und Steffi Haller nur errahnen. «Das Fest dreht sich ganz um das Dorf, die Bewohner und die Vereine. Von Jung bis Alt, von Klein bis Gross – für alle ist etwas dabei.»

Ein Abend für alle

Was sie dabei besonders freut: Sie gaben zwar den Anstoss, stellten die Uestuehlete auf die Beine, hatten die entsprechende Idee, aber ganz viele Leute aus dem Dorf brachten sich mit ein. «Vielen ging es gar nicht um den Umsatz, sondern darum, etwas zum Gemeinschaftserlebnis beizutragen.» Und trotzdem sollen alle profitieren – Vereine, die ihre Kasse aufbessern, Künstler, deren Auftritte Sichtbarkeit schaffen. Das soll zwei Jahre später nicht anders sein. Bis am 30. April kann sich anmelden, wer Teil der Uestuehlete sein will, diese mit einer Darbietung, einem Stand mitgestalten will. «Dabei sollen sich alle angesprochen

«**Kaum erwarten, die Strassen mit Leben zu füllen**

Muriel Weibel, OK

fühlen. Ob Firmen, Vereine, Nachbarschaften oder Familien- und Freundesgruppen – die Uestuehlete ist ein Fest von und für Muri. Alle sind willkommen», betonen die Organisatoren.

Dass die Uestuehlete wiederholt werden soll, war dabei nicht nur wegen den durchwegs und anhaltend positiven Rückmeldungen klar. Auch die Organisatoren selber schwelgen gerne in Erinnerungen. «Es gab so viele unvergessliche Eindrücke, die den Abend zu einem Highlight gemacht haben.» Schon beim Aufbau seien einige Standbetreiber und Vereine vor Ort gewesen. «Dass es danach nur wenige Minuten dauerte, bis die Strasse voller Menschen war, raubte uns fast den Atem.» Tambouren, spontane Gesänge am Lagerfeuer, die Plauderbänkli, die beleuchtete Klosterkirche. Es sind wenige von vielen Beispielen, die für einen perfekten Abend sorgten. «Am meisten beeindruckt hat uns jedoch die Dankbarkeit der Dorfgemeinschaft. Wir haben das grosse Glück, in einem Ort zu leben, in dem sich viele engagieren und sich für die Gemeinschaft einsetzen. Die positiven Rückmeldungen und die Wertschätzung unserer Arbeit gegenüber waren überwältigend.»

Geselligkeit im Vordergrund

Entsprechend wollen sie wenig am Konzept ändern, das vor zwei Jahren derart erfolgreich war. «Aber wir lernen aus jeder Veranstaltung», schreiben sie. Es werde diesen Sommer ein Abfallkonzept geben, um dieses Thema besser in den Griff zu bekommen. Das Gesellige im Fokus – das soll bei der

Uestuehlete auch diesen Sommer so sein. Und trotzdem: Am Ursprung der Idee stand auch der Gedanke, der Bevölkerung zu zeigen, wie viel mehr Chancen eine Strasse bietet, anstatt sie nur mit motorisiertem Verkehr zu befahren. «Der Gedanke von der Umnüt-

«**Positive Rückmeldungen waren überwältigend**

Muriel Weibel

zung der Marktstrasse als Begegnungsort ist durchaus ein Anreiz für das Fest. Wir möchten diesen aber nicht zu sehr in den Vordergrund stellen», betonen die Organisatoren. Muri liege ihnen allen am Herzen und «wir möchten mit unseren Ideen und Projekten die nachhaltige Entwicklung des Dorfes fördern». Sie wollen dazu beitragen, dass sich Muri ortsbaulich dank Einbezug aller Anspruchsgruppen ausgewogener präsentiert. Und bringen dafür alle Anspruchsgruppen an der Uestuehlete zusammen.

Übrigens, kaum ist der Zwei-Jahres-Rhythmus angekündigt, wird er auch schon wieder gebrochen. Weil 2027 das grosse Klosterjubiläum ansteht und in diesem Rahmen ein grosses Sommerfest geplant ist, wird 2027 keine Uestuehlete stattfinden – ein Grund mehr, am 13. Juni mitzumachen oder zumindest teilzunehmen.

Mehr Infos: www.uestuehlete-muri.ch; Kontakt für Anmeldung: Steffi Stutz, steffi.stutz@murienergieforum.ch

Drei Seelen, ein Klang

Das GTO-Trio im Caspar-Wolf-Saal

«Musig im Pflegidach» präsentiert am Sonntag, 19., Montag, 20. und Dienstag, 21. Januar, um 20.30 Uhr im Caspar-Wolf-Saal das GTO-Trio.

Manchmal begegnet man Künstlern, deren Musik nicht nur hörbar, sondern fühlbar ist – die Töne scheinen Geschichten zu erzählen, die das Herz berühren und die Seele in unbekannte Weiten tragen. Das GTO-Trio, bestehend aus Gadi Lehavi (Piano), Tal Mashiach (Bass) und Ofri Nehemya (Drums), gehört zweifellos in diese Kategorie. Nun kehren die drei Ausnahmetalente in den Caspar-Wolf-Saal zurück, um ein neues Kapitel ihrer musikalischen Reise zu präsentieren. Sie werden als «Rising Stars» der internationalen Jazzszene gefeiert.

Gadi Lehavi werbet filigrane Melodien mit einer fast poetischen Virtuosität. Seine Klavierkunst ist wie ein Dialog – zwischen Stille und Klang, Tradition und Innovation. Tal Mashiach ist weit mehr als nur das rhythmische Fundament des Trios. Sein Spiel ist kraftvoll und lyrisch zugleich, jeder Ton erzählt eine Geschichte. Als Multiinst-

strumentalist und Komponist hat er eine musikalische Sprache entwickelt, die von israelischen Wurzeln bis zu internationalen Klangwelten reicht. Ofri Nehemya ist der Puls des Trios. Mit faszinierender Präzision und unbändiger Kreativität gibt er der Musik ihre Dynamik und Tiefe. Er hat auch die Aufmerksamkeit der Stephan's Basement-Reihe auf sich gezogen. Diese von Stephan Diethelm ins Leben gerufene YouTube-Plattform widmet sich in intimer Atmosphäre dem Herzschlag des Jazz – dem Schlagzeugspiel. In einem privaten Musikraum werden hier die besten Drummer in Bild und Ton festgehalten. Als Ofri Nehemya seine Solo-Performance für Stephan's Basement lieferte, bewies er, wie eindringlich und innovativ sein Stil ist.

Musik, die Grenzen überschreitet

Das GTO-Trio bewegt sich meisterhaft zwischen Genres und Stilen. Ihre Musik vereint Jazz mit Einflüssen aus der Weltmusik, israelischer Folklore und amerikanischen Traditionen. Diese Vielseitigkeit macht jedes ihrer Konzerte zu einem einzigartigen Erlebnis,



Das GTO-Trio spielt drei Konzerte im Caspar-Wolf-Saal.

Bild: zg

bei dem man als Zuhörer in eine Klangwelt eintaucht, die gleichzeitig vertraut und neu ist. Im September 2023 kehrten sie in den Caspar-Wolf-Saal zurück, um ihr zweites Album aufzunehmen – ein Ort, dessen intime Atmosphäre perfekt zu ihrem unvergleichlichen Klang passte. Nun kehren sie zurück, um dieses Werk offiziell zu taufen.

Es warten drei Abende voller Poesie, Leidenschaft und musikalischer Perfektion. Jedes Konzert beginnt um 20.30 Uhr und dauert eine Stunde. Ein Abend im Caspar-Wolf-Saal – «der Elbphilharmonie des Freiamts» – verspricht, unvergesslich zu werden. --zg

Tickets: www.murikultur.ch.

CHLOSCHTER GEISCHT

Damit hat der Gemeinderat Muri wohl einige überrascht. Dass Ende Legislatur gleich drei Gemeinderäte zurücktreten, damit haben die wenigsten gerechnet. Neben Milly Stöckli treten auch Beat Küng und Carolynn Handschin nicht zur Wiederwahl an. «Es sind Entscheide, die dem Herzen folgen», sagt Gemeindepräsident Hans-Peter Budmiger. Beat Küng beispielsweise erzählt davon, dass Veränderungen auf dem Hof anstehen. «Nun, mit 52 Jahren, wage ich diese noch anzupacken, vier Jahre später wohl nicht.» Was genau diese Veränderungen beinhalten, verrät er noch nicht. «Aber vielleicht lade ich in ein paar Jahren dann ein zu einer Pressekonferenz auf dem Bauernhof.» Der «Chloschtergeischt» ist gespannt.

Milly Stöckli freut sich auf mehr freie Zeit. Zeit, die sie mit der Familie verplanen und verbringen kann. Nach über 20 Jahren in der Politik ist ihr bewusst, wie oft gerade ihr Mann auf sie verzichten musste. An Abenden war sie oft weg, an Wochenenden ebenfalls. «Nicht selten kam er einfach mit, damit wir auch Zeit miteinander verbringen konnten.» Eine Lösung, die für beide stimmte. Und doch nicht das ist, was sich wohl die meisten Paare unter gemeinsamer Zeit vorstellen. Per Jahreswechsel ändert sich das. Auch weil zum Rücktritt im Gemeinderat auch die Hofübergabe. Es sei der Familie Stöckli von Herzen zu gönnen.

Gemeindepräsident Hans-Peter Budmiger und Gemeinderat Daniel Riber sind also die einzigen Bisherigen, die im Herbst zur Wiederwahl antreten. «Sofern mich meine Partei nominiert», sagt Riber. Das dürfte Makulatur sein, schliesslich hat die Mitte nach dem Rücktritt von Carolynn Handschin sowieso schon eine Person zu ersetzen. Ebenso ist bezüglich GLP-Nomination keine Überraschung zu erwarten. Selbstbewusst und mit einem Lachen im Gesicht sagt Hans-Peter Budmiger denn auch: «Die Nominierung der Partei stelle ich überhaupt nicht infrage.» Nach 19 Jahren im Gemeinderat und elf als Gemeindepräsident darf man das.

Anlässlich des 15. Altersforums des Regionalplanungsverbands Oberes Freiamt fragte Präsident Hans-Peter Budmiger Ludwig Hasler an, ob er ein Referat halten wolle, dieser habe ihm, wie das bei einer E-Mail so ist, sofort geantwortet. Worauf die Antwort von Budmiger zurück an Hasler, dann doch Monate gedauert haben soll. Nun war Hasler aber Referent und dieses Warten hatte sich für die Zuhörer auf alle Fälle gelohnt. Hasler, der selbst noch sehr aktiv ist, hat dies mit der nötigen Altersmilde wohl so hingenommen.

Hans-Peter Budmiger, der Ludwig Hasler vorstellte, erklärte diesem, dass sie planen, um halb neun zum Apéro zu laden. Die Uhr hänge ja im Blickfeld des Vortragenden. Hasler quittierte dies mit der Rückmeldung: «Ich sehe nicht mehr so gut.» Er meinte damit wohl, dass er sich an sein Referat und nicht zwingend an die Zeit halte. Was er mit einer akademischen Viertelstunde länger einhielt. Dem unterhaltsamen Inhalt folgend nahmen dies die Zuhörer stillschweigend an. Was zum Abschluss seines Vortrags mit kräftigem Applaus verdankt wurde. Manchmal kommt es eben nicht auf die Zeit, sondern auf den Inhalt an. ake/vaw